

In 30 Jahren der Dauerkritik zum Erfolgsmodell entwickelt

ZEHN THESEN ZUR ROLLE DER GESAMTSCHULEN

Nach dem PISA-Schock fordern viele Politiker und Bildungsforscher wieder mehr Gesamtschulen in Deutschland. Diese Schulform mit Ganztagsbetreuung, bei der Gymnasium, Real- und Hauptschule unter einem Dach vereint sind, ermögliche intensiven Unterricht für leistungsstarke wie auch schwächere Schüler, unabhängig vom Einkommen der Eltern und führe zu einer stärkeren Bindung an die Schule. Alle Länder, die nach PISA auf den vorderen Plätzen liegen, selektieren deutlich später als die Deutschen, und zwar in der Regel erst nach Klasse 9. In Nordrhein-Westfalen gibt es inzwischen 635 Ganztagschulen, die meisten davon sind Gesamtschulen. Die Direktorin der Europa-schule Köln/Gesamtschule Zollstock, Dagmar Naegele, ist Mitverfasserin der „Zehn Thesen zur Gesamtschule“, die sie hier vorstellt.



Reiner Pfisterer

Die „Zehn Thesen“ sind der Versuch, die Diskussion um die Rolle der Gesamtschule neu anzustoßen. Dass er von nordrhein-westfälischen Schulleiterinnen und Schulleitern ausgeht, liegt daran, dass sie ihre konkrete Schule und zugleich die Gesamtschule als Schulform der Öffentlichkeit gegenüber zu verantworten haben. Sie eröffnen die Diskussion in dem Bewusstsein, dass die integrierende Erziehung von Kindern aller Lernmöglichkeiten das modernste, flexibelste und weltweit am weitesten verbreitete Schulmodell der Gegenwart und der Zukunft ist.

Lernen in der Gesamtschule verbindet schulische Anforderungen mit motivierenden Gemeinschaftserlebnissen.

Seit 30 Jahren gibt es die integrierte Gesamtschule auch in der Bundesrepublik. 30 Jahre konnte sie sich halten: gegen ständige Angriffe und Schließungsforderungen, gegen Schmähungen und unbewiesene Vorwürfe. Sie hat sich längst einen festen Platz als Schulform erobert, obwohl oder auch weil sie von Beginn an unter großer öffentlicher Aufmerksamkeit lebte, die Qualität ihrer Arbeit misstrauisch kontrolliert, die Lebens- und Bewährungswege ihrer Abgänger sorgsam verfolgt wurden.

Ihre Erfolge sind offensichtlich. Gesamtschulen führen besonders jene Schüler zu höheren Abschlüssen, die eher bildungsfernen Familien entstammen und die nach wie vor im dreigliedrigen Schulsystem weniger Chancen haben. Auf ihre Kompetenz kann unsere Gesell-

Hintergrund

PISA hat die Deutschen alarmiert

Im Programme for International Student Assessment (PISA) wurden rund 250 000 Schüler in 32 Ländern getestet. In Deutschland wurden 57 000 Schülerinnen und Schüler unter die Lupe genommen. Das Novum: PISA fragte nicht den Stoff von Lehrplänen ab, sondern testete – erstmals –, was Schüler im Leben wissen müssen. Die nächsten PISA-Studien sind für 2003 und 2006 geplant.

schaft nicht verzichten. Aber auch jene Schüler, die überall erfolgreich ihren Weg gemacht hätten, haben von der pädagogisch durchdachten Förderung, der fachlich soliden Ausbildung, den kreativ-anregenden Freizeitangeboten, dem reformpädagogischen Engagement und dem solidarischen Miteinander im Lebensalltag von Gesamtschulen profitiert.

Jenseits aller bildungspolitischer Debatten haben sich die Gesamtschulen in diesen Jahren weiterentwickelt und verändert. Lange bevor Gesellschaft und Bildungspolitiker die Notwendigkeit von ständiger Schulentwicklung und Schulevaluation erkannten, haben Gesamtschulen unterschiedliche inhaltliche Profile entwickelt, Maßnahmen zur Sicherung von Qualität vereinbart und unterschiedliche Wege beschritten, um die Schüler, die sie haben, so gut zu fördern und herauszufordern, wie individuell möglich. Die ständige Arbeit an ihrer Weiterentwicklung hat die Gesamtschulen gestärkt und jenes Selbstbewusstsein geschaffen, das sich mitteilt und die stetige Nachfrage durch Eltern sichert. Gesamtschulen können sich heute ohne Scheu einen offenen Blick auf ihre eigene Arbeit leisten.

1. Vielfalt ist an Gesamtschulen ausdrücklich gewollt und wird als Bereicherung genutzt. Das Kind steht im Mittelpunkt.

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Lernerfahrungen und Lernmöglichkeiten mit in die Schule. Die individuellen Stärken und Schwächen eines jeden Kindes stehen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Die gegenseitige Wahrnehmung, Hilfe, Anregung, Förderung und das Miteinander aller ist die Grundlage der integrierten Gesamtschule, auf der sie ihre Arbeit aufbaut.

2. Kinder werden aufgenommen, wie sie in der gesellschaftlichen Vielfalt vorkommen. Damit nimmt die Gesamtschule den gesellschaftlichen Auftrag zur Chancengleichheit in der Bildung aktiv an.

Erfolgreiches Lernen setzt voraus, dass in einer Lerngruppe Kinder aller Leistungsmöglichkeiten zusammenkommen. Die gleichmäßige Verteilung von Mädchen und Jungen ist für das Lernen und Arbeiten miteinander sinnvoll. Die in einer Region oder in einem Stadtteil lebenden ethnischen Gruppen sollen angemessen vertreten sein, um interkulturelles Lernen durch den Austausch von Erfahrungen mit anderen Kulturen möglich zu machen und ernsthaft in den Unterricht einzubeziehen. Die Gesamtschule wählt aus der großen Zahl der Anmeldungen Schülerinnen und Schüler aus, die eine pädagogisch gewollte vielfältige Zusammensetzung von Lerngruppen ermöglichen.

Info-Tipps

„Zehn Thesen“ sollen Diskussion anstoßen

Dagmar Naegele ist seit 1994 Leitende Direktorin der Europaschule Köln/Gesamtschule Zollstock und seit 1999 Sprecherin der Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen. Mitautor der „Zehn Thesen“ ist der Sprecherrat der fünf Regierungsbezirke (vertreten durch Erich Heine, Olaf-Palme-Schule, Hiddenhausen, und Dr. Susanne Thurn, Laborschule Bielefeld), der diese Thesen in seiner jährlichen Klausursitzung 2001 beschlossen hat. Ziel des Papiers ist vor allem, eine gesamtschulinterne Diskussion um die Zukunft der integrierten Systeme im bundesdeutschen Schulsystem zu eröffnen.

3. Die Gesamtschule fordert von jeder Schülerin und jedem Schüler die bestmögliche Leistung. Sie unterstützt sie dabei mit differenzierten Bildungsgängen bis hin zum Abitur.

Jedes Kind wird entsprechend seiner Leistungsmöglichkeiten gefordert. Dabei legt die Gesamtschule Wert auf Kontinuität und Qualität der Lernleistung. Es wird vermittelt, dass Lernen mit Anstrengungen, aber auch mit Freude verbunden ist. Sie bietet entsprechend der individuellen Möglichkeiten und Neigungen ihrer Schülerinnen und Schüler differenzierte Schullaufbahnen an, die zugleich solange wie möglich für Lern- und Leistungsentwicklungen offen bleiben. Die stabile Stammgruppe bleibt im Rahmen vorgeschriebener und in der Schule vereinbarter Fächer bestehen. In der Gesamtschule wird die Persönlichkeit eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin ganzheitlich bezogen auf fachliche als auch soziale Fähigkeiten hin gefördert.



Dagmar Naegele,
Leitende Direktorin
der Europaschule
Köln/Gesamtschule
Zollstock

4. Neben Leistungsbereitschaft vermitteln Gesamtschulen die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen.

Lernen endet nicht mit dem Schulabschluss. In der modernen Wissensgesellschaft ist die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen notwendig, um sich am Arbeitsmarkt behaupten und den gesellschaftlichen Veränderungen mündig folgen zu können. Die Gesamtschule will die Notwendigkeit lebenslangen Lernens bewusst machen, Neugier auf Veränderungen erhalten und fördern, Fähigkeiten vermitteln, damit Menschen sich selbstständig weiterbilden können. Sie will, dass ihre Schülerinnen und Schüler das Lernen lernen und eigenständig neue Entwicklungen kritisch prüfen.

5. Schülerinnen und Schüler erwerben in der Gesamtschule nachhaltig Kompetenzen und Qualifikationen zur Gestaltung ihrer beruflichen und persönlichen Zukunft in Verantwortung für die Gesellschaft.

Die an der Gesamtschule erworbenen Kompetenzen sollen nicht nur dem Erwerbsleben und der persönlichen Absicherung von Lebenslagen dienen. Sie will zudem ihre Schülerinnen und Schüler motivieren, sich als Bürgerinnen und Bürger gesellschaftlich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Dafür vermittelt sie die notwendigen Erfahrungen, Anregungen und Fähigkeiten.

6. Die Gesamtschule verpflichtet sich zu interkulturellem Lernen und bereitet ihre Schülerinnen und Schüler auf das zusammenwachsende Europa vor.

Die Gesamtschule legt Wert darauf, dass in ihr Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft gleichberechtigt und in gegenseitigem Respekt vor den kulturellen Erfahrungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler erzogen und ausgebildet werden. Andersartige sprachliche und kulturelle Fähigkeiten werden aktiv in den Unterricht einbezogen und als Bereicherung angesehen. Die interkulturelle Erziehung an Gesamtschulen ermöglicht einen Perspektivenwechsel hinsichtlich kultureller Eigenarten und fördert Toleranz und Offenheit. Neben Deutsch als wichtigster Lern- und Lebenssprache wird die Erziehung zur Mehrsprachigkeit angestrebt. Deutsche und ausländische Kinder

haben ein Recht und die Pflicht, die deutsche Sprache sicher zu beherrschen und andere europäische Sprachen als Arbeitssprachen kennen und sprechen zu lernen. Dafür bietet die Gesamtschule soweit eben möglich entsprechende Fördermaßnahmen an.

7. Zusammen lernen, zusammen arbeiten und zusammen leben braucht den ganzen Tag.

Die Ausbildung und Erziehung von Kindern umfasst in der Gesamtschule den Lern- und Freizeitbereich. Die Ganztagsbetreuung ist ein Merkmal der Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen, die nicht nur ein guter Lern-, sondern auch ein guter Lebensort sein will. Dafür gibt es viele gesellschaftliche, soziale und pädagogische Gründe. Damit sie ihrem Anspruch gerecht werden kann, ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern im Ganztagsbereich nicht nur gewollt, sondern auch notwendig – nicht zuletzt, um weitere Ressourcen für eine noch umfangreichere und bessere Betreuung gemeinsam zu erstreiten.

8. Gesamtschulen legen besonderen Wert auf die Mitarbeit von Eltern.

Gesamtschulen wünschen sich auf allen Ebenen der schulischen und pädagogischen Arbeit die aktive Beteiligung der Eltern und fördern diese. Eltern nehmen ihr Recht auf Mitwirkung und Kontrolle der Lerninhalte und -bedingungen wahr, arbeiten an der Profilbildung von Schulen mit und entwickeln die Schule mit ihren Kindern und dem Kollegium weiter.

9. Die Gesamtschule setzt pädagogische Maßstäbe und sichert sie durch engagierte kollegiale Teamarbeit.

Die pädagogische Arbeit in der Gesamtschule wird so organisiert, dass Kollegium, Schulleitung und Verwaltung die kollegiale Teamarbeit schätzen, einrichten und ausbauen. Damit geben die Erwachsenen den Schülerinnen und Schülern Beispiel, Orientierung und Maßstab für die eigene Zusammenarbeit. Gemeinsam wird die Qualität der Schule entwickelt und dies als ein Prozess verstanden, der eine stetige Überprüfung von Inhalten, aber auch Organisationsprozessen notwendig macht. Die Gesamtschule fordert daher von all ihren Beschäftigten, dass sie sich mit ihrem Können für ihre Schule, für fachliche Belange und pädagogische Aufgaben engagieren.

10. Jede Gesamtschule entwickelt ihr unverwechselbares Profil ständig weiter.

Jede Gesamtschule entwickelt ein Schulprogramm und unverwechselbares Profil, das den Anforderungen der von ihr betreuten Kinder sowie dem Vermögen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspricht. Gesamtschulen spiegeln in den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und in der Vielfalt ihre Leistungsfähigkeit und Innovationsbereitschaft.

Dagmar Naegele

Ansprechpartnerin

Dagmar Naegele

Europaschule Köln/
Gesamtschule Zollstock
Leitende Gesamtschuldirektorin
Raderthalgürtel 3
50968 Köln (Raderthal)
Telefon: 02 21-38 03 91
Fax: 02 21-37 37 51
Mail: dagmarnaegele@info.europaschulekoeln.de